Komplementärwährung

Was ist Geld? Woher kommt es? Wie wirkt es? Fragen, die Anlass zu einer Quartierwerkstatt unter dem Titel «Stadtentwicklung durch starke urbane Nachbarschaften» gaben. Gearbeitet wurde an der These, dass Nachhaltigkeit ein Währungssystem benötigt, das auf die Talente der Menschen setzt.

30 Studierenden aus 12 Nationen waren der Einladung der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Baugenossenschaft «mehr als wohnen» anfangs September gefolgt. Bernard A. Lietaer, bekannter Vordenker aus Belgien, zeigte auf, dass das gegenwärtige Währungssystem gegen das Gebot der Nachhaltigkeit verstösst. Mit seinem Zwang zum unaufhaltsamen Wachstum widerspricht es dem Respekt gegenüber den begrenzten Ressourcen und der Solidarität zwischen den Menschen. Das aktuelle Geldsystem produziert gleichzeitig grössten Reichtum und tiefste Armut. Die Finanzkrisen sind global und es scheint von offizieller Seite nur eine Lösung zu geben: mehr Wachstum! Offensichtlich greift dieses Rezept zu kurz – wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Denn das Geld selbst ist das Problem: 95% allen Geldes wird über Kredite von Banken geschöpft, ohne jede demokratische Legitimation. Geld wird aus Geld erzeugt, wobei zwischen Unternehmen und Staaten eigenartige Abhängigkeiten und luftleere Profite konstruiert werden. Mit der hohen Verschuldung sind schliesslich 30% aller Konsumaufwendungen einzig Zinszahlungen an weltweit ganz wenige Kapitalgeber.

Die Weltgemeinschaft steht vor historischen Herausforderungen. Längst nicht nur der Klimawandel gebietet ihr, Produktion, Konsum und Energieversorgung grundsätzlich zu reformieren. Um hierzu Anregungen zu geben, fand die Sommerschule statt. In sechs Fallstudien testete sie das Konzept der Komplementärwährungen als tauglichen Ansatz zur Reform von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Die Teilnehmenden liessen damit den Ruf entstehen, das gegenwärtig tabuisierte Geldsystem hinter sich zu lassen und zurück zu finden zum Einsatz der Talente, Kräfte und Qualitäten des gemeinschaftlich denkenden Menschen.

Thomas Gröbly
Dozent für Ethik und Nachhaltigkeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) der Berner Fachhochschule. Zudem betreibt er das Ethik-Labor.ch.

Architektin Stefanie Overbeck und Prof. Bernard Lietaer, umringt von Studierenden aus Äthiopien und Singapur.

Sechs Fallstudien

Wie lassen sich die alltäglichen Bedürfnisse nach Ernährung, Unterkunft, Kleidung, Hygiene, Gesundheit, Transport erfüllen, wenn nur da ist, was in der Region vorhanden ist? Wie lassen sich ungedeckte Bedürfnisse mit brachliegenden Ressourcen verbinden? In sechs Fallstudien arbeiteten die Studierenden reale Lösungen aus, in deren Zentrum komplementäre Gutscheinsysteme stehen:

- In Madagaskar werden Uno-Hilfszahlungen zu Gutscheinen, mit denen die Bauern Saatgut beschaffen und für ihre Früchte wieder starke, lokale Märkte finden können.
- In einer Wolkenkratzer-Bauruine in Caracas, Venezuela, machen es Gutscheine aus, dass 2000 Erwachsene und 1000 Kinder auch ohne Infrastruktur Wege hin zu Selbstversorgung und Sicherheit finden.
- In Santa Barbara, Kalifornien, entsteht die «Sama-Bank». Zukünftig finden mit dem Sama weltweit in lokalem Handel Bedürfnisse und Talente wieder unmittelbar zueinander.
- Studierende aus Singapur schaffen den «Singareach», der die vereinsamten Alten und die online-süchtigen Jugendlichen einander näher bringen.
- Die Baugenossenschaft «mehr als wohnen» realisiert in Zürich Leutschenbach eine 2000-Watt-Siedlung für mehr als 1000 Personen. Sie plant Gebühren, welche die Bewohner mit dem Quartiergeld begleichen sollen, das sie bei einem der vielen Quartierjobs verdient haben.

Statt von Komplementärwährung spricht man besser von Bons oder Gutscheinen. Sie werden ausgegeben für die Wahrnehmung von Aufgaben, die in der Gemeinschaft anfallen: Kinder hüten, Mittagstisch betreuen, im Quartierrestaurant helfen, Plätze und Wege wischen, usw. Kreisläufe entstehen in neuen, lokalen Märkten. Bedürfnisse schaffen Jobs, Jobs treffen auf Talente, Talente machen Menschen wertvoll. Die aktive Nachbarschaft funktioniert in sich, ohne dass je ein Euro oder Franken fliesst.

Erfüllung statt Stress

Die bestechenden Beispiele offenbaren die Kraft der Komplementärwährung: Menschen werden kreativ und innovativ, treten vermehrt zueinander in Beziehung, tauschen sich aus und nehmen (wieder) am Leben teil. Eigeninitiative und -verantwortung werden gestärkt, mit jedem Erfolg wächst das Vertrauen, dass Gemeinschaft und soziales Netz tragen. In der Gemeinschaft wird möglich, was einem allein nicht möglich war. Gutscheine können gedruckt oder elektronisch organisiert werden. Eine Leitungsgruppe gibt die Gutscheine aus, vollauf transparent. Einige Systeme kennen einen programmierten Wertzerfall, indem der Gutschein nach einer bestimmten Zeit seinen Wert verliert. Damit ist es nicht opportun, Werte zu bewahren, vielmehr werden Erträge reinvestiert. Beispiele belegen das damit erreichte Ende des Wachstumszwangs. Erfüllung, Identität, Lebensqualität nehmen zu. Zufriedene Menschen in einer solidarischen Gemeinschaft leben gesünder, erreichen eher Suffizienz. Damit verliert das Geld seine Bedeutung, der Weg zu ernst gemeinter Nachhaltigkeit und lebensdienlicher Wirtschaft ist gebahnt.